

## GRENZEN ÜBERWINDEN – EINANDER HEIMAT GEBEN



[https://www.reformiert-info.de/3\\_Sonntag\\_nach\\_Epiphania-4947-0-8-1.html](https://www.reformiert-info.de/3_Sonntag_nach_Epiphania-4947-0-8-1.html)

## GOTTESDIENST ZU HAUSE AM 3. SONNTAG NACH EPIPHANIAS 24. JANUAR 2021

**I**m Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
*Gott ist da* – und ER ruft uns heute morgen zum Gottesdienst zusammen.  
*Und wir sind da* – An unterschiedlichen Orten. Mit unseren ganz eigenen Erfahrungen der vergangenen Woche. Mit unseren unterschiedlichen Stimmungen. – *Das genügt*. Wir sind verbunden mit Gott. Und wenn SEINE Herrlichkeit sich offenbart, bleibt nichts, wie es war. Grenzen verschwinden. Geballte Fäuste verwandeln sich in liebevolle und erwartungsfrohe geöffnete Hände. Aus den Mündern dringen Lieder der Liebe und der Versöhnung. Feindschaft, Hass und Neid, Hunger und Ungerechtigkeit gehören der Vergangenheit an. Denn: »*Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.*« (Lukas 13,29)

**G**emeinsam an einem Tisch sitzen. *GRENZEN ÜBERWINDEN*. Miteinander Singen und Beten. Sorgen und Freuden teilen. Voneinander wissen. Füreinander da sein. *EINANDER HEIMAT GEBEN*. – Die Sehnsucht danach ist sehr groß. Und sie wird umso größer je länger der Lockdown dauert. Auch bei mir.  
Verbunden sein und im Gespräch bleiben – mit anderen Menschen und mit Gott. Manchmal kann es hilfreich sein, sich dafür Worte zu leihen. Heute aus dem 86. Psalm:  
*Lieber Gott, leih mir dein Ohr, denn mir geht es nicht gut; ich bin ziemlich am Ende. Halt mich im Gleichgewicht, denn ich gehöre zu dir. Ich bin dein Instrument, dein Werkzeug, hilf mir; denn ohne dich habe ich kein Ziel. Wende dich zu mir; jeden Tag will ich mit dir reden. Mach mich wieder fröhlich, das erbitte ich von dir. Du bist wunderbar und voller Freundlichkeit, du umgibst mich mit Zärtlichkeit und alle, die sich an dich wenden. Lieber Gott, leih mir dein Ohr und bitte, höre auch, was ich nicht sage. In tiefer Sorge rufe ich deinen Namen: Bitte neige dich zu mir und versteh mich. Es gibt ja sonst niemanden, der kann, was du kannst. Alle Menschen, die du geschaffen hast, werden zu dir zurückfinden und sich an deine Worte halten. Denn du durchwebst alles, was Leben ist. Du breitest Wunder vor uns aus, die uns die Sprache verschlagen. Zeige mir, Herr, wie ich leben soll in deinem Sinn; damit ich meinen Alltag so gestalte, dass du dich freust. Lass den Kompass meines Herzens immer auf deinen Namen gerichtet sein. Ich danke dir, lieber Gott, mit allem, was ich bin, und trage deinen Namen so gern. Du warst so väterlich zu mir und hast*



*mich aus großer Angst befreit. Andersdenkende machen mir oft das Leben schwer. Du aber hältst zu mir, bist großzügig und liebevoll. Kannst du mir ein kleines Zeichen geben, damit ich dich verstehe? Dann würden auch die anderen staunen, die mich sonst belächeln.*

*(Peter Spangenberg: Höre meine Stimme. Die Psalmen, Hamburg 1995, S. 102)*

## MEINE ENGEN GRENZEN

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich.
2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich.

Text: Eugen Eckern 1981 Melodie: Winfried Heurich 1981



## RUT 1,1-19

Würden Sie aufbrechen und an einen Ort ziehen, den Sie nur vom Hörensagen kennen? Haben Sie schon einmal ihre Heimat verlassen müssen? Sind Sie schon mal umgezogen? Und wenn ja, wie haben Sie sich dabei gefühlt? Welche Erfahrungen haben Sie unterwegs gemacht? Wie war der Abschied und wie das Ankommen? Im Buch Rut steht diese Geschichte:

*1 Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen. Und als sie nach Bethlehem hineinkamen, erregte sich die ganze Stadt über sie, und die Frauen sprachen: Ist das die Noomi?*

## MEINE ENGEN GRENZEN

3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich.

4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich. Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich.

## VERKÜNDIGUNGSIMPULS

**A** larmstufe Rot! Kein Brot mehr in Bethlehem. Ausgerechnet im »Haus des Brotes« herrscht eine große Hungersnot. Und so greift eine Familie nach dem letzten Strohalm, lässt alles stehen und liegen und flieht nach Moab. Ausgerechnet Moab. Mit diesem Land und seinen Leuten hatten die Israeliten noch nie gute Erfahrungen gemacht. Doch Elimelech und Noomi aus Bethlehem sehen für sich und ihre Kinder keine andere Rettungsmöglichkeit. Was hatten sie schon groß zu verlieren? Und siehe da: die Familie wird in Moab gut aufgenommen. Grenzen werden überwunden. Als nach kurzer Zeit der Vater überraschend stirbt, bleibt die Mutter mit ihren Söhnen in der Fremde. Denn die Familie ist dabei, hier eine neue Heimat zu finden. Es folgen glückliche Jahre. Die Söhne heiraten moabitische Frauen. Aber dann sterben kurz nacheinander auch die beiden jungen Männer. Mittel-und perspektivlos bleiben die kinderlosen Witwen zurück.

Neue Begrenzungen und schwere Einschränkungen tun sich auf. Alte Fragen brechen auf: Wo fühle ich mich zu Hause? Wer oder was gibt mir Halt, wenn ich den Halt verliere?

Anders als in vielen Märchen, ist das Verhältnis zwischen der Schwiegermutter und ihren Schwiegertöchtern intakt. Die Frauen bleiben zusammen und sind füreinander da. Und so müssen Orpa und Rut gar nicht lange überlegen, als ihnen Noomi eröffnet, dass sie zurück nach Bethlehem zurückkehren wird. Natürlich werden sie ihre Schwiegermutter auf diesem strapaziösen Weg begleiten und unterstützen. Doch Noomi bittet, ja bedrängt ihre Schwiegertöchter geradezu, in ihre Elternhäuser zurückzukehren. Was *sie* einmal erlebt hat – die Reise ins Ungewisse – das soll den jungen Frauen erspart bleiben.

Orpa lenkt schweren Herzens ein, tritt die Heimreise an und begibt sich wieder in die Obhut ihres Elternhauses. Und da ist niemand, der den Zeigefinger hebt und sich echauffiert. So wie es ist, ist es gut. Jedenfalls für die eine.

Rut allerdings geht einen anderen Weg. *»Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.«* (Rut 1,16+17)

**W** as für ein Treueschwur! Über den Tod hinaus bindet sich Rut an ihre Schwiegermutter und bekennt sich *»ohne Wenn und Aber«* zu deren Gott und deren Volk. Das heißt nicht, dass Rut ihre Herkunft verleugnet, um es in der neuen Heimat leichter zu haben. Sie stimmt auch kein Loblied auf die Gleichmacherei an. Was mich an Rut wirklich beeindruckt, ist ihr Mut, sich auf Gott einzulassen und neuen, unbekanntem Wegen zu vertrauen. Für mich gehört dazu, Gott in meinem Leben Raum zu geben; IHM mein Leben anzuvertrauen und offen für die Menschen zu sein und zu bleiben, die mir auf meinem Lebensweg begegnen. Denn: *»Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.«* (Lukas 13,29) Menschen, mit intensiven Gotteserfahrungen. Und Leute, die vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben. Suchende und Fragende.

Zweifelnde Gläubige. Und glaubende Zweifler. Menschen, die mit Sorge in die Zukunft schauen und Angst vor Krankheit und Ansteckung haben und solche, die auf die Pandemie mit anderen Augen blicken.

»Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden ...« Auf diesem Weg darf viel Zeit für Begegnungen und Gespräche. Auch in diesen schweren Corona-Zeiten. Wie wir uns da wohl begegnen? Hoffentlich so: Ich möchte Dich noch besser kennenlernen und von dir hören. Wo kommst Du her? Was hat Dich geprägt? Was ist Dir wirklich wichtig? Worauf hoffst Du im Leben und im Sterben? Woran hängst Du dein Herz? Wovor hast du Angst?

**S**eit Monaten erlebe ich, wie schmerzvoll es ist, wenn Meinungen gegeneinander ausgespielt und Menschen in Schubladen gesteckt werden. Manchmal fliegen die Fetzen. Gnadenlos. Gesprächsfäden reißen ab. Türen fallen zu und bleiben geschlossen. Aus Freunden und guten Gesprächspartnern sind Menschen geworden, die sich nichts mehr zu sagen haben. Das tut weh. Darum bedeuten mir diese Liedverse von Hildegard Maria Rauchfuß sehr viel: »Wenn Frühling grünes Gras wachsen lässt im Wind, frage, ob nicht hinterm Zaun tote Wiesen sind. Wenn der Sommer Kirschen gibt, weil die Sonne scheint, frage, ob im andern Land man vor Hunger weint. Wenn im Herbst die Lichter glühn, abends in der Stadt, frage, ob dein Nachbar auch helle Fenster hat. Frage, frage, Tag und Nacht, wenn die Zeit verrinnt, wann die Winter in der Welt voller Wärme sind.« Amen.

---

## GEBET

Du Gott der Völker, du bist das Licht und das Leben. Du bringst die Hoffnung und der Frieden. *Höre uns.*

Du Gott der Völker, in allen Nationen leiden die Menschen, suchen Schutz vor Ansteckung, sehnen sich nach Heilung, trauern um ihre Toten. Du bist das Leben. Du kannst heilen und trösten. *Höre uns.*

Du Gott der Armen, in der Kälte leiden die Schwachen, frieren ohne Obdach, suchen nach Essbaren, verlieren die Hoffnung. Du bist das Leben. Du kannst retten und beschirmen. *Höre uns.*

Du Gott des Friedens, überall hoffen die Menschen deiner Gnade, sie leben mit den Wunden der Vergangenheit, reichen die Hände zur Versöhnung, bauen Brücken. Du bist das Leben. Du bist der Friede. *Höre uns.*

Verwandle uns. Mache uns zu Menschen des Friedens durch Jesus Christus. Er ist das Licht in unserer Dunkelheit und unsere Hoffnung – heute und alle Tage. Amen.

*(Wochengebet VELKD für den 3. Sonntag nach Epiphania)*

---

## ZUSPRUCH UND SEGEN

Das Licht der Herrn möge aus deinen Augen leuchten wie eine Fackel in der Nacht, die den Weg weist, wie eine Kerze im Fenster, die den müden Wanderer grüßt.

So segne dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Ich wünsche Euch und Ihnen einen gesegneten Sonntag und eine gesegnete neue Woche.  
Ihr und Euer

*Hausjungen Derul*